Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 145 (1866)

Artikel: Trauriges Missverständniss

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bor Freude gestorben.

Ein junger Franzose war in Marseille in einer Raufmannsfamilie erzogen worden und batte fich in die älteste Tochter seiner Pflege= eltern verliebt. Es war durchaus nöthig, daß ber junge Mann bes Geschäfts wegen eine Reise nach Calcutta unternehme, jedoch wurde ihm ber Schmerz bes Abschiedes burch bas Bersprechen versüßt, daß er seine Geliebte bei feiner Rudfehr beirathen fonne. Er reiste ab; aber schon nach wenigen Wochen liefen Nach= richten ein, daß das Schiff, worauf er fich ein= geschifft hatte, gescheitert und alle Passagiere auf demselben umgekommen wären. Als das junge Mädchen diese Nachricht hörte, bat sie ihre Eltern, in ein Rlofter geben gu burfen, wo sie nach abgelaufenem Probejahr den Schleier nehmen wolle. Einige Monate von ihrem No= viziat waren vorüber, als sie ihren Eltern mittheilte, daß sie das Kloster wieder verlassen möchte, weil sie jede Nacht im Traume ihren Bräutigam sehe, ber ihr fagte, daß er nicht todt, sondern auf dem Rudwege zu ihr fei, und trot der Bitten der Nonnen und der Aebtiffin fehrte sie nach ihrem elterlichen Sause gurud, wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurde. Ihre Eltern machten jedoch höchst geheimniß= volle Mienen und wie die Heimgekehrte die Thur eines Nebenzimmers öffnete, fant fie in die offenen Arme ihres Bräutigams. Als ber junge Mann sie endlich aus seinen Armen los= ließ, sank sie nieder und — war todt. Die Ueberraschung war zu groß gewesen.

Trauriges Migverständniß.

Unleserliche Handschriften, worin manche Beamte sich so sehr gefallen, haben schon oft Unheil angerichtet, nicht immer aber so wie in folgendem Falle.

Ein Untersuchungsrichter, dem ein Arrestant als des Diebstahls verdächtig zugeführt worden war, hatte denselben unschuldig erfunden. Er schickte ihn daher der Unterbehörde zurück mit der schriftlichen Weisung, ihn sofort auf freien Fuß zu stellen. Das Wort "freien" war aber so geschrieben, daß die, an welche der Besehl gestellt war, einen daraus machten. In Folge dessen wurde dem Betressenden der eine Fuß zurückgeschnallt, in welch qualvoller Lage berselbe verharren mußte, bis ein Zufall zur Entdeckung des traurigen Mißverständnisses führte, worauf erst er dann seiner Fessel entledigt wurde.

Ein Bettler wie es wenige giebt.

In der ruffischen Stadt Wilna sah man 30 Jahre lang einen Menschen, Namens Szymel Slizgol, in der elenden Rleidung eines polnisch-südischen Bettlers herumgehen. In der einen Hand führte er eine Sammelbüchse und in der andern einen Stab und wanderte so Tag für Tag durch die Straßen der Stadt mit dem laus ten Ruf: "Denkt der Armen, Witwen und Bais sen!" Im Laufe dieser Zeit hat Szymel einige 90,000 Rubel zusammengebettelt, von benen, wie man gewiß wußte, er nicht einen einzigen Groschen für sich verwandte. Er wußte, wo in Wilna ein hülfsbedürftiger Kranker barnieder= lag und stellte sich jedesmal selber ein, Hülfe zu bringen. So war es ihm auch ein Hauptzweck, für arme Kinder Schulgeld zu zahlen und sie mit Buchern zu versehen, und zu jeder Zeit hatte er Speise vorräthig, die er täglich an einem bestimmten Orte vertheilte. Seinen eigenen Unterhalt besorgte er dadurch, daß er abends Schnupftabak verfertigte und verkaufte. Jeder Groschen, den er von seinem äußerst fummerlichen Gewerbe erübrigte, gehörte ben Armen; ebenso bekleidete jedes beffere Kleidungsstück, das ihm jemand schenkte, fehr bald die Glieder eines Armen, von dem Szymel jedesmal wissen wollte, daß er es nöthiger bedürfe. Als diefer merkwürdige Mann, der ohne Familie ganz allein stand, nun kürzlich starb, zeigte es sich, welche Achtung er sich im Stillen erworben hatte. Seinem Sarge folgte bie halbe Hauptstadt Litthauens und während der Beerdigung wurden alle Läden geschlossen. Man war eben allgemein überzeugt, daß der Verstor= bene aus reiner Menschenliebe so gehandelt hatte.

Die größten Staatsschulben

haben Großbritannien und die Vereinigten Staaten Nordamerikas. Großbritannien hat nahezu 20 Milliarden Frk. Die Staatsschuld der Union betrug am 1. Juli 1865 2 Milliarden und 756 Mill. Dollar oder in Frk. 14055600000.